Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 12. November 1878. Nr. 529.

Orient.

Konstantinopel, 10. November. Nach Salonichi sind von hier Truppenverstärkungen abgegangen. Der Gouverneur von Salonichi hat die von ihm bewirkte Bewaffnung von 5000 muselmännischen Freiwilligen mit dem Hinweis auf die Annäherung bulgarischer Banden gerechtfertigt, von welchen Gewaltthaten und Grausamkeiten begangen werden. Die Russen haben den Distrikt von Malgara wieder besetzt.

Paris, 10. November. Die „Agence Havas" meldet aus Beyrut, daß der Vermittelung des französischen Generalkonsuls Tricou die Ausgleichung der zwischen dem Generalgouverneur des Libanon-Vilajets, Rustem Pascha, und dem Klerus des Libanon bestandenen Mißhelligkeiten gelungen sei. Der Generalgouverneur habe zu der Rückkehr des Bischofs Bistani seine Genehmigung ertheilt, der Bischof sei in der Bai von Dschuneh gelandet und werde vorläufig in der Provinz Kesruan seinen Aufenthalt nehmen.

Rom, 11. November. Nach einer Meldung des Journals „Esercito" befindet sich die internationale Militärkommission zur Feststellung der bulgarisch-rumelischen Grenzen zur Zeit in Silistria. Die bei der Ernennung des türkischen Kommissärs hervorgetretenen Schwierigkeiten hätten den Zusammentritt der Kommission so verzögert, daß dieselbe nicht im Stande sein werde, ihre Arbeiten in diesem Jahre noch zu beendigen. Die Kommission werde höchstens bis Ende November die Grenze zwischen Silistria und Mangalia feststellen können, dann aber die Fortsetzung ihrer Arbeiten bis zum nächsten Frühjahr verschieben müssen, da es unmöglich sei, den Balkan während des Winters zu bereisen.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Unter den bedeutsamen Reden, welche dieser Tage an verschiedenen Punkten Europas gehalten worden sind, gebührt die erste Stelle wohl der Antwort, welche Kaiser Franz Joseph dem Führer der österreichischen Delegation auf dessen Ansprache ertheilte. Der Inhalt dieser Ansprache des Grafen Coronini scheint nach dem telegraphischen Umriß ein sehr dürftiger, unentschiedener gewesen zu sein. Um so klarer sprach sich der Kaiser aus. Nach der Depesche des „W. T. B." aus Pest vom 10. empfing der Kaiser an diesem Tage um Mittag die österreichische Delegation. Der Präsident derselben, fährt die Depesche dann fort, hielt eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er unter dem Ausdrucke der Treue und der Ergebenheit versicherte, daß die österreichische Delegation auch diesmal nur ein getreuer Dolmetscher der Gesinnungen ihrer Vollmachtgeber sein werde, wenn sie bei der Berathung und Beschlußfassung über die ihr zugekommenen oder noch zukommenden Vorlagen der gemeinsamen Regierung, durchdrungen von dem Ernste des Augenblickes und in der Sorge für die Wohlfahrt, die Ehre und die Machtstellung der Monarchie, die in deren Interesse gestellten Forderungen mit den Rücksichten in Einklang zu bringen bestrebt sein werde, welche sie auf die Finanzlage des Staates und die wirthschaftlichen Bedrängnisse der Bewohner zu nehmen die Pflicht habe.

In seiner Erwiderung dankte der Kaiser für die Versicherung der loyalen Ergebenheit und erinnerte an die ernsten Verhältnisse, unter welchen die Delegation zuletzt versammelt gewesen war. Die Ereignisse im Oriente waren damals in eine entscheidende Phase getreten. Man stand an der Schwelle des Kongresses, welcher die Resultate des Krieges mit den Forderungen des europäischen Gleichgewichts und mit den nahe berührten Interessen der Monarchie in Einklang bringen sollte. Damals wurden der Regierung mit dankenswerthem Patriotismus die Mittel bewilligt, welche dieselbe in den Stand setzten, nach beiden Seiten hin ihren Einfluß auf dem Kongresse und nach demselben erfolgreich zur Geltung zu bringen.

Der Kaiser sprach sodann seine Befriedigung darüber aus, daß es dem Kongresse gelungen sei, die eminente Gefahr eines europäischen Krieges zu beschwören. Der Berliner Friede habe einen neuen Zustand in den Balkanländern geschaffen, seine konsequente allseitige Durchführung, für welche die Regierung des Kaisers mit aller Vertragstreue eintreten werde, sei geeignet, die Wiederkehr von Gefahren, die den Frieden Europas und die Interessen Oesterreichs bedrohten, wirksam zu verhindern. Zur Erreichung dieses Zieles haben die in Berlin versammelten Mächte beschlossen, daß die Okkupation und Administration Bosniens und der Herzegowina Oesterreich-Ungarn übertragen werde.

Er (der Kaiser) habe diese Aufgabe übernommen und bedauere, daß bei der tiefen Zerrüttung der inneren Verhältnisse jener Länder es nicht möglich war, die Okkupation friedlich durchzuführen. Der Widerstand, den anarchische Elemente den wohlwollenden Absichten Oesterreichs entgegensetzten, sei durch die Tapferkeit der braven Truppen in kurzer Zeit gewichen. Die aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgegangene Armee habe bei dieser Gelegenheit die Probe ihrer Tüchtigkeit glänzend bestanden, wozu der Kaiser die Delegirten beglückwünscht. Die rasche durchgreifende Lösung der militärischen Aufgabe habe die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina von dem Terrorismus der Aufwiegler befreit und es dem Kaiser möglich gemacht, die Rückberufung eines beträchtlichen Theiles der Okkupationstruppen anzuordnen. Es werde nun das ernste Bestreben der Regierung sein, die Opfer, welche die Durchführung der Aufgabe erheischte, mit der finanziellen Lage der Monarchie in Einklang zu bringen, um den Eintritt des Momentes thunlichst zu beschleunigen, in welchem die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina aus den Mitteln dieser Länder selbst bestritten werden könne.

Die Hoffnung, daß dies gelingen werde, erscheine um so begründeter, als die Beziehungen Oesterreichs zu allen Mächten fortwährend die besten seien. Es seien schwere Opfer, welche von den Delegationen verlangt würden, große historische Ereignisse seien mit nicht gewöhnlichen Anforderungen an die Monarchie herangetreten. Der Kaiser hege das Vertrauen, daß der Patriotismus seiner Völker und die Einsicht ihrer Vertreter hinter der Größe des geschichtlichen Momentes nicht zurückbleiben werde, daß die Delegirten ihre Bemühungen mit denen der Regierung vereinigen werden, „damit das begonnene Werk zur Erhaltung des europäischen Friedens, zum Wohle und Ruhme der Monarchie, zur Konsolidirung ihrer inneren und äußeren Verhältnisse einem glücklichen Ende zugeführt werde."

Gerade angesichts der verwirrenden politischen Stellung, welche das österreichische Abgeordnetenhaus in letzter Zeit eingenommen hat, war es von hohem Werth, daß der Kaiser eine so offene Sprache gegen die österreichische Delegation führte, als es hier geschehen ist. Für einen „großen geschichtlichen Moment" fordert der Kaiser den Patriotismus, die Mittel „zur Konsolidirung der inneren und äußeren Verhältnisse der Monarchie". Er weist auf die Verläßlichkeit der Armee hin, sowie auf die genaue Begrenzung der Aufgabe Oesterreichs durch die Vertragstreue. Innerhalb dieser Grenzen aber liegt für ihn die Besetzung und Verwaltung Bosniens und Herzegowina's, und zwar ohne alle Befristung. Es ist nur sein Streben, die Opfer der Besetzung mit den finanziellen Kräften der Monarchie in Einklang zu bringen und zwar nur in dem Sinne, daß der Moment möglichst rasch herbeigeführt werde, in welchem die Verwaltung beider Länder aus deren eigenen Mitteln bestritten werden könnte.

Das ist, nach Ansicht der Oesterreicher wenigstens, ein recht fernliegender Moment an sich; aber nach ihm öffnet sich dann eine Perspektive der selbstständigen finanziellen Verwaltung, die keinen Anhalt für den Gedanken an eine Rückgabe der Länder, an wen es auch sei, darbietet. Es war hohe Zeit, daß von so entscheidender Stelle aus in Oesterreich einmal die Sachlage offengelegt wurde

In Ungarn ist bekanntlich plötzlich vollkommen anderer Wind aufgesprungen, oder lieber es ist Windstille eingetreten. Zum großen Theile mag man das der Haltung zu danken haben, welche der Kaiser gegenüber der kroatischen Adresse eingenommen hat. Seitdem bemerkt man nichts mehr vom alten Magyarengrimm, und auch die ungarische Delegation hatte dem Kaiser über die politische Seite der Okkupation keine Bemerkungen zu machen. „W. T. B." meldet aus Pest vom 9. d. Mts., Abends:

„Der Präsident der ungarischen Delegation, Szlavy, verlas in der heute stattgehabten Konferenz der ungarischen Delegirten den Text der Ansprache, welche er bei dem morgenden Empfang der Delegation an den Kaiser richten will. Nach der „Pester Korresp." berührt diese Rede die Frage des Berliner Mandates, würdigt die tapfere Haltung der Armee und die durch den Feldzug errungenen Erfolge und drückt die Bereitwilligkeit der Delegation aus, Alles zu thun, was die Großmachtstellung der Monarchie erfordre und was die materielle Kraft des Landes gestat. Ferner wird die Nothwendigkeit betont, daß die Delegation die Details der Okkupation und den durch dieselbe zu erreichenden Endzweck kennen lerne und daran eine Beleuchtung der finanziellen Gesichtspunkte geknüpft. Endlich wird den Gefühlen der Loyalität und Huldigung gegen den Kaiser Ausdruck gegeben. Die Ansprache wurde von der Konferenz mit großem Beifall aufgenommen."

Die hier skizzirte Rede hat Herr Szlavy denn auch am folgenden Tage vor dem Kaiser gehalten. Die kaiserliche Antwort war, wie der Telegraph berichte, derjenigen analog, welche auf die Ansprache des Präsidenten der österreichischen Delegation ertheilt wurde.

— Wie „W. T. B." aus Pest, 9. November meldet, erledigte der Budgetausschuß der Reichsdelegation in der Sonnabendsitzung das Budget des Finanzministeriums. Im Laufe der Berathung erwiderte der Finanzminister auf eine bezügliche Interpelation des Abgeordneten Dumba, daß von seiner Seite alles geschehen sei, um die Ausgabe der neuen Staatsnoten, welche dringend erscheine, zu beschleunigen und daß das einzige Hinderniß für die Ausgabe in der noch zu lösenden Frage des Wappens bestehe. Bei der Diskussion über die Erfordernisse des Kriegsministeriums wurde auf den Antrag des Abg. Sturm eine Resolution des Inhalts angenommen, daß die Berathung unter der Wahrung des Rechtes der Reichsvertretung, den Kriegsstand des Heeres und das Rekrutenkontingent festzustellen, vorgenommen werden solle.

— Zur Ausführung der neuen englischen Merchant shipping act, über dessen Bestimmungen namentlich die Ostseehäfen Memel, Danzig u. a. wiederholt Vorstellungen bei dem Reichskanzler erhoben haben, wird uns unterm 8. d. Mts. aus Schleswig-Holstein geschrieben: In einer von der königlichen Regierung zu Schleswig erlassenen Bekanntmachung betreffend die Anwendung der englischen Schifffahrtsakte von 1876 auf die Schifffahrt, wird den Schifffahrttreibenden zur Kenntnißnahme mitgetheilt, daß es der deutschen Regierung nicht gelungen sei, von der englischen Regierung eine authentische Interpretation des Ausdruckes „ordinary duration of the voyage" zu erlangen; auch seien die Vorschläge, für Reisen der Segelschiffe von deutschen Ostseehäfen nach Häfen der Ostküste Englands eine Frist von 12 bis 22 Tagen und eine solche von 17 bis 32 Tagen für Reisen von den westlicher gelegenen englischen Häfen im Sinne der Sektion 24 der angeführten Akte anzunehmen, abgelehnt werden, weil die Erläuterung des Ausdruckes nach Ansicht der englischen Regierung Sache der Gerichte sei. Von Seiten der englischen Regierung sei indessen die Zusage ertheilt worden, bei Anwendung der Sektion 24 den deutschen Schiffen jede mögliche Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. Bis jetzt sei davon auch noch in keinem Falle die Verfolgung eines deutschen Schiffes auf Grund der Eingangs erwähnten Stelle eingeleitet worden.

Ausland.

Wien, 9. November. Man schreibt der „Pol. Corr." aus Mostar, 31. Oktober:

„Die Pazifikation der durch die verschiedenartigsten Agitationen unterwühlten und durch einen ebenso traurigen als langwierigen Bürgerkrieg der wildesten Anarchie anheimgefallenen Herzegowina wurde mit wunderbarer Schnelligkeit und Gründlichkeit vollbracht. Es ist nicht nur äußerliche Ruhe in alle Gaue dieser Provinz wiedergekehrt, man kann auch ohne Selbsttäuschung von einer effektiven Beschwichtigung der Gemüther und Versöhnung der Geister sprechen. Der Umschwung in Wort und That, in Gesinnung und Denkungsart ist ein so vollständiger, daß selbst Jene, welche von der Okkupation optimistisch dachten, ihre Hoffnungen von der Wirklichkeit weit übertroffen finden. Das große Verdienst um diese wahrhaft erfreuliche Lage der Dinge gebührt neben dem leitenden Gedanken der Okkupation hauptsächlich den Vollstreckern desselben.

FML. Baron Jovanovics hat, in treuer Befolgung seiner Instruktionen, mit dem Augenblicke der Ueberschreitung der dalmatinischen Grenze den großen Grundsatz von gleichem Rechte für Alle proklamirt und seitdem geschah thatsächlich Nichts, was demselben auch nur in vereinzelten Fällen den geringsten Abbruch gethan hätte: „Wir sind gekommen, Ordnung und Gesetz zu begründen und Alle frei zu machen", sagte der General der Mostarer Repräsentanz — und diese Worte sind überall und stets zu Thaten geworden. Der von allem Anfange an ergebene Katholike, der anfänglich schwankende, weil durch längere Zeit irregeführte Griechisch-Orthodoxe, sowie der vom Hause aus mißtrauische Mohamedaner — alle diese verschiedenen Elemente wurden gar bald durch die gewaltige Sprache der Thatsachen überzeugt, daß der wirksame Schutz, den Macht gepaart mit Gerechtigkeit gewähren kann, ihnen allen in gleichem Maße zu Gute kommt und daß ihr ureigenes Interesse es ihnen gebietet, mit Loyalität und Vertrauen den Intentionen der Befreier entgegenzukommen. Die mohamedanischen Flüchtlinge kehrten aus Bosnien in ihre Heimath zurück und die christlichen Insurgenten aus der Herzegowina suchten mit herzlicher Freude wieder ihre Berge auf. Den völlig Mittellosen wurde materielle Hülfe gewährt, die Fähigeren erhielten einträgliche Posten, Allen wurde die Bahn zur ökonomischen, intellektuellen und bürgerlich-sittlichen Restauration eröffnet. Es giebt faktisch keinen Schmollenden, keinen Unausgesöhnten in der Herzegowina mehr.

Die gewesenen Chefs der Insurrektion, welche an der Spitze ihrer Bataillone die Waffen streckten und der neubegründeten Autorität in aufrichtiger Weise huldigten, wurden, je nach ihrer Fähigkeit, mit öffentlichen, ehrenvollen Aemtern betraut. Der Wojwode Luka Petkovics ist zum Hauptmann der Stadtwache in Trebinje ernannt worden, der Pope Simon Bogdanovics hat den wichtigen Posten eines Kaimakam von Gacko erhalten, den er mit Pflichttreue und Umsicht verwaltet. Arsentje Miskovics hält als Polizei-Kommissär in Glucha-Smokwa die Ordnung und Sicherheit aufrecht. Mitre Worosics, Stefan Simonics und Nikola Geres wurden zu Gendarmerie-Offizieren in Gacko ernannt; Peter Radovics, Stanko Perin und Bozidar Gosino versehen die Posten von Polizei-Beamten in Nevesinje. In Bilek fungiren als Gendarmerie-Chefs Lava Andjelics, Stema Popovics und Mrdok Ljuborics. Von den minder Intelligenten sind viele auf geringere Posten placirt worden. Wer von den Mohamedanern um eine Anstellung petitionirte, wurde ebenfalls nach Möglichkeit berücksichtigt. Seit vier Jahrhunderten ereignete es sich zum ersten Male, daß die Eingebornen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten nehmen und diese Thatsache allein genügte, um den eingetretenen großen und heilsamen Wechsel der Dinge in seiner ganzen Bedeutsamkeit der Bevölkerung vor Augen zu führen. Auch verkennt diese die Wohlthat der neuen Situation nicht und aus allen Gemeinden wurden spontan Gesuche an den Kommandanten abgeschickt, derselbe möge der Dankbarkeit des Volkes an den Stufen des Thrones Ausdruck geben. Wenn es materiell möglich wäre, gingen Hunderte von Deputationen an das kaiserliche Hoflager ab. Jedenfalls aber dürfte eine größere Huldigungs-Deputation aus der Herzegowina an Se. Majestät abgesendet werden. (Ist bereits geschehen. Die Redaktion.) An der Spitze derselben dürften die angesehensten Herzegowiner aller Kulte stehen."

Wien, 9. November. Den „Times" geht über Paris die sehr ernste Nachricht von dem beunruhigenden Gesundheitszustande des Kaisers von Rußland zu. Graf Schuwaloff habe Livadia verlassen, da das Befinden des Czaren eine Lösung der gegenwärtig schwebenden politischen Schwierigkeiten nicht gestatte. Allerdings erklärte der russische Botschafter in Paris, die schlimmen Nachrichten der „Times" seien unbegründet, da die ihm aus Livadia zugegangenen Depeschen von einem Unwohlsein des Kaisers Alexander nichts erwähnen. In dieser Form dürfte jedoch das Dementi des Fürsten Orloff kaum hinreichen, um die schweren Besorgnisse, welche sich allenthalben an eine gefährliche Erkrankung des Czaren in der gegenwärtigen europäischen Konjunktur knüpfen, vollkommen zu zerstreuen.

Wien, 10. November. Ein der „Pol. Corr." aus Konstantinopel zugehendes Schreiben stellt die militärischen Chancen, welche sich der Pforte für den Fall eines Wiederausbruches des Krieges bieten würden, in ein günstigeres Licht, als man dies seither gemeiniglich angenommen hat. Nach diesem Schreiben hat die Türkei in Albanien, Macedonien und Thracien 175,000 Mann, vollständig equipirt und bewaffnet.

„Die russischen Streitkräfte in der europäischen

Türkei sind nicht so zahlreich, als angegeben und von den Türken in ihrem Schrecken nur zu leicht geglaubt wird. Beispielsweise sprach Savfet Pascha in einer seiner letzten Depeschen von 70,000 in Burgas ausgeschifften Russen, während in Wirklichkeit nur etwas über 14,000 Rekruten angekommen sind, um die durch Krankheiten verursachten Lücken auszufüllen. Noch jetzt haben die Russen nicht weniger als 14,500 Kranke.

In Erwartung möglicher Kämpfe sind die Türken beschäftigt, die Approchen der Hauptstadt zu befestigen und es werden wahrhaft formidable Werke auf der Linie von Derkos nach Bujuk-Tschekmedsche errichtet. Auf ausdrückliches Verlangen des Sultans wurde der Vorsitz der Befestigungs-Kommission dem Engländer Baker Pascha übertragen. Derselbe beklagt sich jedoch bereits übee die Hindernisse, die ihm von seinen türkischen Kollegen, insbesondere von dem Souschef des Generalstabes, Divisions-General Nedschib Pascha, bereitet werden. Letzterer ist für Jeden durch seinen horrenden Dünkel unleidlich. Baker Pascha verlangte 40,000 Mann, um die auf der Tschataldscha-Linie bereits bestehenden Werke zu besetzen und es wird nicht schwer sein, ihm dieselben zu verschaffen.

In Macedonien verfügt die Türkei über mindestens 50,000 Mann, einschließlich der Armee von Kossovo, deren Ansammlung mit Recht einen Augenblick lang bei Oesterreich-Ungarn Anstoß erregen konnte.

Die zuletzt nach Salonichi abgegangenen Bataillone hatten eine Effektivstärke von 700 Mann, was nicht auf Truppenmangel hindeutet. Die Pulvermühlen von Makrikiöi, Zeitun-Burnu und andere fabriziren Tag und Nacht Pulver und Munition, um eventuellem Bedarfe genügen zu können."

Bukarest, 6. November. Die bedrohliche Lage, welche die Russen neuerdings für die ganze Hämus-Halbinsel geschaffen haben, hat zur Folge gehabt daß in Rumänien alle Parteien, so sehr sich dieselben auch im Uebrigen befehden, darüber einig sind, daß es die Pflicht der Regierung sei, das Land auf alle Eventualitäten vorzubereiten und insbesondere Vorkehrungen zu treffen, um nöthigenfalls die Armee auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen und schlagfertig zu erhalten. Die rumänische Regierung ist dem allgemeinen Verlangen nachgekommen, indem sie schon vor längerer Zeit aus den freiwilligen Steuern, die sich die Bevölkerung zur Waffenbeschaffung auferlegt hat, in einer der ersten Fabriken des Auslandes 60,000 Infanterie-Gewehre neuesten Systems bestellte, welche in kürzester Zeit hier eintreffen müssen. In den letzten Tagen wurden auch 5000 Karabiner für die Kavallerie, nach einer anderen Mittheilung sogar 10,000 Karabiner bestellt. Die Dorobantzen-Regimenter sollen vermehrt und ein Theil der Kavallerie soll in Ulanen verwendet werden, da die Lanze oder Pike sich sowohl im russisch-türkischen, wie im deutsch-französischen Kriege beim Angriffe den anderen blanken Waffen der Kavallerie als überlegen herausgestellt hat. Um die geplanten Veränderungen in die rumänische Armee einzuführen, ist der gegenwärtige Kriegsminister, General Cernat, aus mehrfachen Gründen freilich nicht der geeignete Mann; man sagt mir jedoch, daß Herr Cernat endlich die deutlichen Winke, welche er erhielt, verstanden hat und demnächst seine Demission geben wird.

Obgleich es der rumänischen Armee nicht an tüchtigen Offizieren fehlt, wird es trotzdem immerhin schwer sein, einen tüchtigen Kriegsminister mit organisatorischem Talent zu finden. General Georg Manu, welcher die erforderlichen Eigenschaften besitzt, gehört nicht der liberalen, sondern der conservativen Partei an; General Angelescu ist vor einigen Tagen zum Kommandanten der rumänischen Okkupations-Armee in der Dobrudscha ernannt worden; Oberst Slaniceano, der sich in ruhigen Zeiten als Kriegsminister bewährt hat, besitzt mehr theoretisches Wissen als praktisches Geschick. Es ist deshalb gar nicht unwahrscheinlich, daß der Minister-Präsident Bratianu welcher während des Krieges das Kriegsministerium leitete, dasselbe abermals in der nächsten Zeit übernehmen werde.

Außer dem General Cernat dürfte auch der Minister des Innern, Konstantin Rosetti, sein Portefeuille noch vor der Eröffnung der ordentlichen Kammersession, welche am 27. d. stattfindet, niederlegen; freilich aus beinahe entgegengesetzten Gründen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß Rosetti als Führer der liberalen Partei in der Deputirtenkammer, deren Präsident er ist, nicht gut zu entbehren wäre, wenn die Partei sich nicht desorganisiren und die Disziplin verlieren soll. Der Kultus- und Unterrichtsminister, Herr Chitzu hat bereits vor einigen Tagen, zum Bedauern seiner Parteigenossen, seine Entlassung gefordert, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, und es stehen deshalb in der nächsten Zeit bedeutende Veränderungen in der Regierung des Fürsten Carol bevor, welche ich Ihnen übrigens schon vor mehreren Wochen signalisirt habe.

Die Minister Bratianu und Kogalniceano waren bis gestern Nachmittags noch nicht nach Bukarest zurückgekehrt. Kogalniceano hatte sich vielmehr nach Galatz begeben, um dort mit der Donau-Kommission zu konferiren, während Bratianu die Mitglieder der europäischen Kommission, welche die Grenzen der Dobrudscha festzustellen hat, vorgestern in Kalarasch empfing, wohin dieselben von Silistria auf einem rumänischen Dampfer gekommen waren, um dem Minister-Präsidenten Rumäniens einen Besuch abzustatten.

Provinzielles.

Stettin, 12. November. Herr Direktor Varena giebt morgen, den 13. November, eine Extravorstellung zum Besten der Abgebrannten in der Oberwiek im Stadttheater. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Rosa und Röschen", in welchem Herr Direktor Varena die Rolle des Felix v. Werden übernommen hat. Die Vorstellung verspricht daher eine ausgezeichnete zu werden und machen wir die geehrten Mitbürger ganz besonders auf dieselbe aufmerksam und bitten um recht zahlreichen Besuch.

— Zum Besten der nothleidenden Abgebrannten auf der Oberwiek findet das bereits angekündigte Konzert des Stettiner Gesang-Vereins in Verbindung mit dem Beamten-Orchester-Verein morgen auf Bellevue statt. Das Programm verspricht bei den anerkannt tüchtigen Leistungen der Vereine einen genußreichen Abend. Um so mehr, da auch Herr Kabisch und eine seiner begabtesten Schülerinnen, Frl. Boldt, ihre Mitwirkung zugesagt haben. Und wünschen wir den Vereinen im Interesse der guten Sache ein volles Haus, da auch die Preise der Plätze niedrig gesetzt sind, um auch Unbemittelten einen Genuß zu verschaffen. Noch bemerken wir, daß der Weg durch die Anlagen gut beleuchtet ist.

§ **Von der hinterpommerschen Grenze**, 10. November. Die Saaten hatten vor etwa 3 Wochen so erhebliche Spuren von Schädigungen durch Feldmäuse aufzuweisen, daß man darüber große Besorgnisse äußerte. Die kalten Regentage der letzten Zeit haben indeß diesen Uebelstand erheblich gemildert, indem dadurch die junge Brut in den Nestern getödtet worden und die Gefahr so als beseitigt anzusehen ist. — Fast überall hört man von der Pockenseuche unter den Schafen, wodurch sich auch hauptsächlich die ziemlich hohen Preise des Schöpsenfleisches erklären lassen. — Das Rindvieh macht sich auf unsern Landmärkten äußerst knapp, da der Landmann reichlich mit Futtervorräthen versehen ist und eher darauf bedacht ist, seinen Viehbestand zu erhöhen, als zu vermindern. — Dagegen haben die Schweine einen niedrigen Preis, weil die Kartoffelernte nicht so ergiebig gewesen ist, wie in den beiden letzten Jahren. — In wirklich fabelhafter Menge werden jetzt fette Gänse zu Markte gebracht und kaum höher bezahlt, als die um Michaeli verkauften Faselgänse.

* **Dt. Crone**, 9. November. Die hiesige Baugewerksschule hat mit Anfang dieser Woche ihr Wintersemester begonnen. Es nehmen über 100 Schüler daran Theil, wovon etwa 40 während des Sommers den Vorunterricht hier genossen haben. Die Frequenz wird sich im Laufe dieses Monats noch steigern, da täglich Nachzügler eintreffen, die besonders aus der praktischen Beschäftigung heraustreten und nicht rechtzeitig frei geworden sind. Die Anstalt hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen weit verbreiteten Ruf erworben und wird durch die nunmehr getroffene Berufung des Direktoriums und ausgezeichneter Lehrkräfte noch mehr gewinnen.

= **Jastrow**, 10. November. Endlich sind nach einjähriger Arbeit die Eisenbahnbauten am Wutzkerfließ fertig, so daß nach Ueberwindung dieses schwierigen Theiles die Hoffnung berechtigt ist, daß die Bahnstrecke Schneidemühl-Neustettin zum Mai k. J. in Betrieb wird gesetzt werden können, worauf unsere Geschäftsleute sehnlichst harren.

♂ **Aus Westpreußen**, 10. November. Gegenwärtig bereist der Geheime Regierungsrath Dr. Wätzold aus dem Kultusministerium unsere Provinz, um die utraquistischen Schulen zu besuchen und sich eingehende Kenntniß von den Leistungen des deutschen Sprachunterrichts zu verschaffen. Es kann demjenigen Theile der Lehrer, welche sich mit dem Unterrichte deutsch und polnisch redender Schüler befassen müssen, nur erwünscht sein, daß man sich von so hoher Stelle aus eingehend um ihre schwierige Lage bekümmert. Denn fast die gesammte polnische Bevölkerung mit der ultramontanen polnischen Geistlichkeit an der Spitze bietet ihren Bemühungen Trotz, so daß ihre Lage eine wirklich trostlose ist. Es wird daher nicht genügen, daß überall methodologische Kurse für solche Lehrer eingerichtet werden, um sie zu dem von ihnen betriebenen Werke zu befähigen, sondern man wird dieser Klasse von Staatsbeamten auch ganz besonders pekuniär unter die Arme greifen müssen, um sie recht unabhängig zu machen. — Wie weit die Anfeindungen der fanatischen katholischen, nicht blos polnischen Bevölkerung gehen, beweist der Umstand, daß neuerdings wieder auf den staatstreuen Pfarrer Lissak in Schrotz bei Dt. Crone ein frevelhaftes Attentat gemacht ist, indem bei nächtlicher Weile in sein Schlafzimmer ein Schuß mit gehacktem Blei abgefeuert wurde, welchem der Betroffene nur wie durch ein Wunder entgangen ist. Trotzdem alle Mühe aufgewendet ist, dem Urheber auf die Spur zu kommen, ist es doch bis jetzt noch nicht gelungen.

Vermischtes.

— (Philippart.) Wie der „Gaulois" vernimmt, ist Herr Philippart noch an demselben Tage, da das Urtheil in seinem Prozeß gesprochen wurde, von Brüssel nach Paris gereist, hat hier eine Unterredung mit seinem Rechtsbeistande, dem bekannten Advokaten und Abgeordneten Leon Renault, gehabt und sich dann nach der herrlichen, den hyerischen Inseln gegenüber gelegenen Besitzung auf der sogenannten Ile du Levant begeben, die er erst vor kurzer Zeit der französischen Regierung abgekauft hat. Es schwebt übrigens gegen ihn auch in Paris eine Kriminal-Untersuchung, für welche der Prokurator der Republik, um sie in Gang zu bringen, nur das Erkenntniß des Brüsseler Zuchtpolizeigerichtes abgewartet hat.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 11. November. Die Ansprache, welche der Präsident der ungarischen Delegation bei dem gestrigen Empfange an den Kaiser richtete, entspricht der bereits schon unter dem 9. d. M. von hier gemeldeten Analyse. Die kaiserliche Antwort war derjenigen analog, welche auf die Ansprache des Präsidenten der österreichischen Delegation ertheilt wurde.

London, 11. November. Die heutigen Zeitungen sprechen sich im Allgemeinen günstig über Lord Beaconsfields Rede aus.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in offiziellen Kreisen daselbst die Neigung, mit Griechenland zu einer Verständigung zu kommen, wachse, und daß dieselbe wohl herbeigeführt werden wird, falls Griechenland mit einer einfachen Grenzrektifizirung zufrieden sein sollte.

In ganz England herrschen augenblicklich heftige Stürme.

London, 11. November. Der „Times" fehlt in Lord Beaconsfields Rede die Aufklärung über die wichtigsten Punkte, nämlich das afghanische Ultimatum. Sonst beschränkt sich der Times-Artikel mehr auf eine Umschreibung der Rede. Der „Daily Telegraph" erklärt sich entzückt über den Entschluß der Regierung, den Berliner Vertrag um jeden Preis auszuführen. Das sei der wichtigste Theil der Rede und Englands würdig. Der „Telegraph" giebt jedoch zu, die Aeußerungen bezüglich Afghanistans wären unklar. Der „Standard" findet, auch der entschiedenste Optimist werde theilweise durch die Rede enttäuscht sein, denn mit sonderbarer Zurückhaltung habe Beaconsfield den wichtigen Afghanpunkt vermieden, zu berühren. Uebrigens findet auch der „Standard" wie „Telegraph" in demselben Satze den Kernpunkt der Rede. „Daily News" verhöhnt die Rede, deren wichtiger Zweck scheine, dem Emir anzuzeigen, daß man einen Theil seines Landes zur Rektifizirung der Grenze nehmen wolle und daß die Unabhängigkeit des Sultans der Hauptzweck des Berliner Vertrages war. Ueber den bombastischen Appell spottet das Blatt, weil die Minister dem Lande ganz andere Aufklärungen über den Berliner Frieden geben müssen.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

2)

„Ihr seid freilich nicht sonderlich höflich gegen mich," sagte er schnell und leise, „aber Ihr interessirt mich dennoch und ich will Euch einen guten Rath geben."

„Wissen Sie denn, weshalb man mich ruft?"

„Die unsinnige Frage!"

„Wohin wird man mich führen?"

„Auf das „kleine Parquet" und wenn Ihr meinen Rath hören wollt, so benehmt Euch dort so stumm, wie ein Karpfen."

„Ich bin gerade im Gegentheil entschlossen, die volle Wahrheit auszusagen."

„Und nichts als die Wahrheit, nicht wahr?" fügte er, mit den Augen zwinkernd, hinzu.

„Gewiß."

Mein Genosse schwieg darauf, aber ich sah, mit wie mitleidigen Blicken er mich betrachtete.

Ich legte aber im Augenblick keinen besonderen Werth darauf. Der Wächter hatte mir eben um das Gelenk der rechten Hand eine Art Kettchen gelegt, das man in der Gerichtssprache das „Cabriolet" nennt, und hatte mir befohlen, hinauszugehen.

Ich folgte ihm.

Indem ich hinter ihm herschritt, begann ich nachzudenken. In wenigen Augenblicken sollte ich vor dem Instruktionsrichter oder dem Stellvertreter des kaiserlichen Prokurators erscheinen, und vielleicht hing mein Schicksal von diesem ersten Verhör ab. Was sollte ich thun — wie mich verhalten? War es besser, ein offenes Geständniß abzulegen oder mich in gänzliches Schweigen zu hüllen, wie mein Zellengenosse mir gerathen hatte?

Ich erreichte das Kabinet des kaiserlichen Prokurators, ehe ich noch zu einem Entschlusse gekommen war.

* * *

Der Stellvertreter war ein sehr junger — kaum dreißig Jahre alter — Mann, wie ich hörte, war sein Name Justin Thibault. Er war groß, elegant und vornehm, trug nur einen kurz geschnittenen Bart und obgleich seine Augen kalt und durchdringend waren, fehlte ihnen doch ein sanfter, wohlwollender Ausdruck nicht ganz. Ich hatte kaum einige Schritte in das Kabinet gethan, als er den Kopf erhob und mich mit ungetheilter Aufmerksamkeit betrachtete.

Ich ertrug seinen forschenden Blick ohne Verlegenheit oder Verstellung.

Darüber schien er einigermaßen erstaunt.

„Treten Sie näher," sagte er mit freundlichem Tone, „und beantworten Sie meine Fragen. — Sind Sie Herr Gardaner, Julius, Adrian?"

„Ja, mein Herr."

„Sohn des Johann Gardaner, Eigenthümers in Yassy, Departement Haute Marne, und der Frau Gardaner, geborenen Leontine Lecesne, die beide vor drei Jahren in Perigueux verstorben sind?"

„Ganz recht."

„Wie alt sind Sie?"

„Fünfundzwanzig Jahre."

„Sie sind in Douai geboren?"

„Ja wohl, mein Herr, in Douai."

„Aber Ihre Studien haben Sie in Paris absolvirt?"

„Auf dem Lycée Bonaparte."

„Und Sie sind nach den Berichten, die ich darüber erhalten habe, in den Jahren 1851 und 1852 mehrmals zur Theilnahme an den Preisarbeiten mit berufen worden."

„Allerdings."

Es trat eine kurze Pause ein.

Der Beamte beobachtete mich während dieser Fragen unablässig und ich sah wohl, daß er sich eines aufrichtigen Erstaunens nicht erwehren konnte

Die einfache Art, wie ich seine Fragen beantwortete, mein offener Blick, selbst meine Haltung, die immerhin einen Mann aus der besseren Gesellschaft bekundete, Alles das erregte in ihm ganz unvorhergesehene Zweifel, vielleicht sogar ein wirkliches Interesse für mich.

Endlich fuhr er fort:

„Sie sind sich natürlich bewußt, um welches schweren Verdachtes willen der Verhaftungsbefehl gegen Sie erlassen worden ist?"

Ich verneigte mich.

„Man hat mich noch bis zu diesem Augenblick in völliger Unkenntniß darüber gelassen, mein Herr", erwiderte ich, „und ich kann nur vermuthen — daß —"

„So werde ich Sie sogleich vollständig darüber aufklären. — Vorgestern Abend ist Fräulein von Lucenay in einem Zimmer des Hotel de Brest, Rue de Rennes Nr. 124, ermordet gefunden worden."

„Das ist mir bekannt."

„Sie hatten das Zimmer, in welchem die That sich zutrug, schon seit mehreren Tagen inne und haben es einige Stunden, nachdem das Verbrechen verübt worden ist, verlassen. Sie entflohen in großer Hast mit der Westbahn und als unsere Agenten Sie in Laval verhafteten, entdeckten sie an Ihren Kleidern Blutspuren, die Sie sich nicht Zeit gelassen hatten, davon zu entfernen. Was haben Sie darauf zu erwidern?"

„Nichts, mein Herr!"

„Sie räumen also ein, daß das Verbrechen in Ihrem Zimmer begangen worden ist und — daß Ihre Wäsche von keinem anderen, als wirklich von dem Blute des Fräulein von Lucenay befleckt war?"

„Alles das ist durchaus wahrheitsgemäß."

„Das gestehen Sie also zu?"

„Warum sollte ich es leugnen?"

„So gestehen Sie damit also Ihr Verbrechen ein?"

Ich schüttelte als Zeichen der Verneinung den Kopf.

„Wenn ich wirklich schuldig wäre, erwiderte ich, so bliebe mir in diesem Augenblicke nichts übrig, als das Haupt zu neigen und das Urtheil der Menschen zu erwarten, — aber ich schwöre Ihnen bei Allem, was mir heilig ist, mein Herr, daß ich unschuldig bin und so lange noch ein Athemzug in mir ist, werde ich auf Gottes Gerechtigkeit hoffen!"

Der kaiserliche Prokurator schwieg und ich glaubte eine Wolke auf seiner Stirn zu bemerken

Interessirte er sich, meiner Jugend wegen, wirklich für mich und hatte er in meinen letzten Antworten nur die Widerspenstigkeit des Verbrechers, der unverschämterweise zu dem System des völligen Ableugnens seine Zuflucht nimmt, zu erblicken geglaubt? Ich weiß nicht.

So viel steht aber fest, daß seine Stirn sich von dem Augenblicke an verdüsterte, sein Auge einen strengen Ausdruck annahm und er mit trockener, gebieterischer Stimme zu mir sprach.

Uebrigens währte das Verhör nicht lange.

Er richtete noch einige allgemeine Fragen an mich, durch die er mich wohl zu irgend einer unüberlegten Antwort verleiten wollte, als er aber endlich sah, daß die Unterredung sich zwecklos hinzog, ohne irgend ein Geständniß, das für die Untersuchung von Wichtigkeit sein konnte, herbeizuführen, befahl er mit einer Handbewegung, mich wieder nach meiner Zelle abzuführen.

„Sie können jetzt gehn", sagte er mir; „im Laufe des Tages werden Sie auf Befehl des Depots nach Mazas transportirt werden und haben dort dem Untersuchungsrichter, der mit Ihrer Sache betraut ist, fernerhin Rede zu stehen. Ich wünsche in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie ihm gegenüber ausgiebiger in Ihren Antworten sind, als hier und vielleicht kann bis dahin das Opfer selbst dem Gericht alle Aufklärungen geben, die ihm bis jetzt noch gänzlich fehlen."

Der Wärter, der mich begleitet hatte, war eben im Begriff, mir die Kette des „Cabriolet" wieder um das Handgelenk zu legen und ich schickte mich bereits an, das Zimmer zu verlassen, als ich mich plötzlich, auf die letzten Worte des kaiserlichen Prokurators hin, lebhaft umwendete und einen Schrei ausstieß.

„Was ist Ihnen?" fragte der Beamte und betrachtete mich mit großer Aufmerksamkeit.

Mein Herz drohte mir die Brust zu zersprengen und ich preßte meine beiden Hände krampfhaft gegen die Stirn. „Mein Gott!" rief ich ganz außer mir, „täuschte ich mich — ist es eine Lüge! — Habe ich mich verhört. Ach, mein Herr, um der Barmherzigkeit willen, täuschen Sie mich nicht!"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Sprachen Sie nicht eben von dem Opfer?"

„Nun, was weiter?"

„Sagten Sie nicht, — daß sie bald selbst —"

„Gewiß."

„Also lebt sie doch! Ist nicht ermordet! — O, reden Sie, — reden Sie!"

„Haben Sie Ursache, das zu fürchten?"

Mein ganzes Wesen wurde durch diese Frage erschüttert. — Ein Aufschrei der Verzweiflung drohte mich zu ersticken und ich mußte mich an die Wand lehnen, um nicht niederzustürzen.

„O, wenn Sie wahr sprächen", stammelte ich und preßte beide Hände an meine Brust, „wenn Gott mir diese namenlose Freude vorbehalten hätte, dann hätte ich nichts weiter von ihm zu erbitten und könnte ruhig die Aussagen abwarten, die das arme Kind vor Gericht machen wird." Der kaiserliche Prokurator schwieg.

Er wiederholte die Handbewegung, die er schon einmal gemacht hatte und ich erreichte alsbald meine Zelle, wo ich mich ganz betäubt und zitternd, voll entsetzlicher Unruhe, auf mein Lager warf.

Mein Genosse erwartete mich mit Ungeduld.

So wie wir wieder allein waren, trat er zu mir heran.

„Nun," fragte er mich voller Interesse, „wie habt Ihr Euch denn aus der Affaire gezogen?"

Ich hatt den Menschen inzwischen ganz vergessen.

Seine Erscheinung machte mir jetzt einen fast noch unangenehmeren Eindruck, als zuvor.

Am liebsten hätte ich mich in meiner gegenwärtigen Gemüthsverfassung ganz allein befunden, und die Gemeinhaft mit einem Menschen, der sichtlich zum Bodensatze der verworfensten Gesellschaft gehörte, die an mir aufdrängte, flößte mir einen unwiderstehlichen Widerwillen ein. Als ich mit der Antwort zögerte, zuckte er mitleidig mit den Achseln.

„Nun," fuhr er fort, wenn Ihr Euch nicht geschickter zu benehmen wißt, verwette ich nicht zehn Centimes für Eure Sache, — das Klügste, was Ihr thun könnt, da man ja sagt, daß Ihr in der Lage seid, es auszuführen, ist, daß Ihr Euch einen tüchtigen Anwalt sucht, der Eure Sache mit den Herren Geschworenen ordnet."

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

III.

Eine Wunderkur im Postwagen.

Erzählung

von

Hans von Reinfels.

1)

In dem pommerschen Städtchen W., lieber Leser, giebt es in der That nichts, was Dir einen angenehmen Zeitvertreib gewähren könnte, es sei denn, Du wärest ein Gourmand und fändest daran ein Vergnügen, den lieben langen Tag über Deine Kinnladen in kauender Bewegung zu erhalten. Doch darfst Du auch in diesem Falle Deine Ansprüche nicht allzu hoch schrauben, nicht etwa, weil Dir dort Nektar und Ambrosia nicht gereicht werden kann, dies geschieht anderer Orten auch nicht, sondern weil die Zahl der Speisen und Getränke jener sich ewig gleichbleibenden Speisenkarte eine so mäßige ist, daß Du sie bald von A bis Z kennen gelernt hast.

Frau Amtmann Mante und ihre Tochter Frieda wenigstens fanden, daß die Köchin daheim ein viel wohlschmeckenderes Mahl anzurichten verstand, als die Table-d'hote des ersten Gasthauses zu W. es ihnen bot. Sie waren früh von ihrem Gute, das drei Stunden hinter W., abgefahren, in der Absicht, die um 7 Uhr Morgens abgehende Post nach Sw. zu benutzen. Doch leider sollte ihnen ihr Vorhaben für heute wenigstens vereitelt werden. Denn, lags an der Unvorsichtigkeit des Kutschers oder wollt's ein böser Zufall, auf der Hälfte des Weges sprang der Reif eines der Vorderräder und hielt die in dem nächsten Dorfe vorgenommene Reparatur sie um eine Zeit auf, die ein noch so schnelles Fahren nicht wieder einzuholen vermochte. Aller Unwille der Frau Amtmann half hier nichts und das Fuhrwerk traf richtig eine Stunde nach Abgang der Post ein. Was war zu thun? Sollte sie der Kutscher direkt nach ihrem Ziele bringen? Nein! — das ging nicht, denn die Thiere waren zu ermüdet, um eine Fahrt von nochmals drei Stunden zurücklegen zu können. Die beiden Damen sahen sich daher genöthigt, im Gasthof abzusteigen und, da nur eine Post die Verbindung zwischen W. und Sw. unterhielt und sie ein Lohnfuhrwerk nicht annehmen wollten, sich dort bis zum nächsten Morgen aufzuhalten. Sie waren die einzigen Gäste im Hotel und bald wußte eine der anderen nichts weiter mitzutheilen. Der Umstand, so lange an einem Ort verweilen zu müssen, der auch nicht die Spur des Interessanten an sich trägt, rief in beiden Frauengemüthern eine tief melancholische Stimmung hervor, die selbst nicht einigen von Frieda krampfhaft unternommenen Versuchen, dem äußerlich noch recht vollständig, dafür aber innen um so trostloser aussehenden Klavier einige Akkorde zu entlocken, weichen wollte. (Fortsetzung folgt.)

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*). Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Wir machen darauf aufmerksam.

*) Zu haben in Stettin b. Hrn. Carl Stocken Nachfolger, gr. Lastadie 53, u. b. Hrn. Friedr. Rakow.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. November. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 5 R. Barom. 28". Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 165—178, Rum. u. Ung. 140—161, weiß. 170—183, per November 178 nom., per Frühjahr 183—182—182,5 bez., per Mai-Juni 183,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 118—122, Russ. 116—119. per November 120 nom., per Frühjahr 122,5—122 bez., per Mai-Juni 123 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Brau- 125—132, Futter- 100—115.

Hafer flau, per 1000 Klgr. loko 100—115.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 Bf., per November 57 Bf., per April-Mai 58,25 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,6 bez., per November 49,9—50 bez, Bf. u. Gd., per November-December 49—49,2 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 50,9—51,1 bez. u. Bf., per Mai-Juni 51,9 bezahlt.

Petroleum loko 9,7—9,75—9,8 bez.

Regulirungs-Preise: Weizen 178, Roggen 120, Rüböl 57, Spiritus 50, Petroleum 9,7.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter Herrn G. Erich (Stralsund).

Gestorben: Sohn Willy des Herrn C. Maybuhr (Barth). — Sohn Fritz des Herrn Bruno Piltz (Cöslin)

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines derben Jungen zeigen ergebenst an

Grabow a/O, den 9. November 1878.

Franz Olwig u. Frau, geb. **Ollwig.**

Die Stadtverordneten-Wahl ist nahe vor der Thür. Wir bitten die geehrten Mitbürger, Vorschläge für die Kandidaten zu Händen des Herrn R. Graßmann zu machen.

Das Bürger-Komitee.
R. Grassmann.

Erklärung.

In der heutigen Sonnabends-Nummer Ihres „Stettiner Tageblatts" findet sich folgende:

„Bescheidene Anfrage".

Es wäre wünschenswerth, zu erfahren, ob Herr **Emil Aron** bei der Gründung der Norddeutschen Papier-Fabrik in Cöslin seiner Zeit mitgewirkt, die vor der Gründung seinen Schwägern Herren **Behrend** gehörig und nach der Gründung von Herrn **Georg Behrend** in Subhastation als Eigenthum zurückgekauft wurde. —

Obwohl ich niemals auf anonyme Verdächtigungen antworte, mache ich in diesem Falle eine Ausnahme, weil diese „bescheidene Anfrage" meinen Charakter verdächtigen soll.

1 Ich habe bei der Gründung der Norddeutschen Papierfabrik weder mitgewirkt, noch habe ich einen Pfennig Nutzen aus der Gründung gehabt, ebensowenig

2 aus dem Rückkauf der Fabrik durch Herrn **Georg Behrend.**

3. Ich habe nur einmal, im Jahre 1863 oder 1864, meinen verstorbenen Schwiegervater, den Herrn **Bernhard Behrend** in Köslin vor der Geschäftsverbindung mit Herrn **R. Grassmann** gewarnt und Herr **R. Grassmann** hat so lange gedruckte Bücher auf meinem Speicher als Unterpfand lagern müssen, bis die letzte Wechselverpflichtung mit Herrn **Bernhard Behrend** getilgt war.

Mit dieser „bescheidenen Anfrage" hat der anonyme Einsender also fehlgeschossen.

Emil Aron.

Wir bemerken zu dieser Erklärung: Die „Bescheidene Anfrage" in unserm Stettiner Tageblatt ist eine Inserte, wie jede andere, die Jemand auf seine Kosten in dasselbe hat einrücken lassen. Obgleich uns dieselbe daher im Grunde gar nichts angeht, hat Herr Emil Aron doch wiederum unsere Persönlichkeiten in seine Antwort hineinzuziehen gewußt, und, so wenig das auch bisher dem hiesigen Usus entspricht, einfache private Geschäftsverbindungen zum Gegenstande öffentlicher Besprechungen gemacht. Da Herr Aron selbst diesen Weg betreten, wird er es zu verantworten haben, wenn auch wir jetzt unsererseits über die für uns wenig erfreulichen Geschäftsverbindungen mit der früher seinem Schwiegervater und jetzt seinem Schwager, dem Herrn Behrend, gehörenden ehemaligen Norddeutschen Papierfabrik, eine Gründung der traurigsten Sorte, einige Mittheilungen machen.

Herr Aron monirt in diesem seinem Schreiben, Herr R. Graßmann sei 1863 arm und sein Geschäft unbedeutend gewesen und habe damals an Herrn Behrend in Cöslin für eine Papierlieferung einmal Unterpfand bestellen müssen. Wir antworten: **Viel besser, damals arm und jetzt wohlhabend**, Herr Aron, **als damals wohlhabend und jetzt arm.** Während Herr R. Graßmann allmälig vorwärts kam, ging es sowohl mit der erwähnten Papierfabrik, wie dem Vernehmen nach wohl auch mit dem Geschäfte des Herrn Aron zurück. Schon im Jahre 1875 hatte sich die Situation daher sehr wesentlich geändert. Die Norddeutsche Papierfabrik hatte damals aus wahrscheinlich sehr guten Gründen Herrn Aron überhaupt ihre hiesige Vertretung entzogen und damit den Agenten Herrn Karl Lukas hier beauftragt. Derselbe kam fast jede Woche mehrere Male mit Anerbietungen seiner Fabrik auf unser Komptoir und bot uns einen Kredit bis zu jeder Höhe an. Wir benutzten denselben übrigens nicht, gaben aber endlich einen Auftrag auf eine Probelieferung, die am 10. Juli 1875 bei uns eintraf. Da dieselbe leidlich ausfiel, gaben wir Anfang 1876 einen größeren Auftrag, der uns auch am 4. März 1876 zuging. Leider entsprach indessen das gelieferte Papier der ersten Probe so wenig, und enthielt namentlich eine solche Menge Holz, daß unsere Kunden dasselbe anzunehmen sich weigerten. Da die Lieferung inzwischen von uns schon regulirt war, so mußten wir allein den Schaden tragen und verbrauchten das Papier, das als Schreibkonzept bestellt war, schließlich als ordinäres Druckpapier. Natürlich lehnten wir nach dieser Probe weitere Geschäftsverbindungen mit der Fabrik ab, um so mehr, als wir schon damals wußten, daß dieselbe schwerlich mehr in der Lage sein würde, bei einem etwaigen Abschlusse auf ein Jahresquantum ihren Verpflichtungen nachzukommen. Der hiesige Agent derselben benutzte dann noch die angebahnte Bekanntschaft um sich auf nur drei Tage 150 M. von uns zu leihen, hat aber leider die Bezahlung derselben bis auf den heutigen Tag vergessen. Dies die für uns keineswegs hocherfreulichen Geschäftsverbindungen mit der Herrn Emil Aron und seinen Schwägern so nahestehenden Norddeutschen Papierfabrik und ihren hiesigen Agenten.

Wenn Herr Aron daher behauptet, Herr Graßmann verstehe nichts von Finanzwirthschaft, die er hingegen als Mitglied der Finanzkommission aus dem Grunde verstehe, so muß das wohl daran liegen, daß Herr Aron in der Finanzwirthschaft das entgegengesetzte Prinzip hat, wie Herr Graßmann. Herr Aron ist mit seinem Prinzip allmälig zurückgegangen, aus seinem einst großen Geschäfte ist ein verhältnißmäßig unbedeutendes geworden, Herr Graßmann ist dagegen vorwärts gekommen. Und ebenso bei den Finanzen der Stadt. Herr Aron hat mit seinen Prinzipien aus dem reichen Stettin eine arme Stadt gemacht mit drückenden Steuern, Herr Graßmann will aus der armen Stadt wieder eine reiche machen mit mäßigen Steuern. Das ist der Unterschied zwischen den beiden Herren.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

1 Gewinn	à 30,000 Mark,		
1 „	à 15,000 „		
2 „	à 6,000 „	= 12,000	Mark,
5 „	à 3,000 „	= 15,000	„
12 „	à 1,500 „	= 18,000	„
50 Gewinne	à 600 Mark	= 30,000	Mark,
100 „	à 300 „	= 30,000	„
200 „	à 150 „	= 30,000	„
1000 „	à 60 „	= 60,000	„
Außerdem Kunstwerke, Gef.-Werth		60,000	„

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose á 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Damen-Mäntel,
Unterröcken. Morgenröcke

in anerkannt besten Stoffen und Facons empfiehlt in sehr großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen

Julius Monasch,

13|14, obere Schulzenstr. 13|14.

Stettiner Musik-Verein.

Heute, Dienstag, den 12 November, Abends 7½ Uhr, im Saale der Abendhalle:

I. Concert.

1 Theil: Concert-Ouverture **„Michel Angelo"** von **Gade. Pharao,** Ballade für **Chor** und **Orchester** von **Hopffer.** Lieder von **Liszt, Brückler** und **Blumenthal.** Arie aus **„Aennchen von Tharau"** von **Hofmann.** 2. Theil: **Heinrich der Vogelsteller** für Soli, Chor und Orchester von **Lorenz.**

Herzog Heinrich: Herr **Hauptstein**)
König Conrad: Herr **Schulze**) Kgl. Domsänger.
Mathilde: Frau **Erler** aus Berlin.
Otto: Fräulein **Wolff.**

Nummerirte Billets à 3 Mark, nicht nummerirte à 1 Mark 50 Pfennige in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon.**

Lorenz.

Mittwoch, den 13. November, Abends 8 Uhr,

im Bellevue-Theater:

Grosses Instrumental- u. Vocal-Concert

zum Besten der nothleidenden Abgebrannten auf der Oberwiek,

gegeben vom **Stettiner Gesang-Verein** und dem **Beamten-Orchesterverein,** unter gütiger Mitwirkung des Herrn Direktor **Kabisch** und der Sängerin Frl. **Boldt.**

Programm:

1. Meeresstille und glückliche Fahrt v. F. M. Bartholdy.
2. Deutsches Land, Gott segne dich! Chor v. M. Blumner.
3. Arie für Alt aus „Tancred".
4. Abend am See, Chor von M. Blumner.
5. 2 Lieder für Tenor von { Schubert / Schumann.
6. Symphonie G-Dur von J. Haydn.
7. Ouverture z. Oper: „Johann v. Paris" v. Boieldieu.
8. Du klarer Stern! Chor von Witt.
9. a) Nir träumte von einem Königskind (Alt-Soli von
   b) Ein Schwan zieht auf dem See (Hartmann.
10. Ossian, Chor von J. Beschnitt (unter Leitung des Componisten).
11. Großer Triumph-Marsch von Schulz-Schwerin.

Preise der Plätze: 1. Rang 1 Mark, Parquet 75 Pf., 2. Rang 50 Pf., Stehplatz 30 Pf, **ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.** Billetvorkauf in den Musikalienhandlungen der Herren **Simon** und **Witte,** bei Herrn **Devantier,** Bellevuestraße, sowie Abends an der Theaterkasse.

Ein Grundstück mit Brunnen,

welches sich zur Viehhaltung wie zur Fabrikanlage eignet, mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Adressen unter **F. B.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Restauration ist zu vermiethen Pelzerstr. 2, 1 Tr.

Unerwartet noch in den Besitz einer Anzahl **Schleswig-Holsteiner** Loose gelangt, offerire ich solche zu der am **13. dss. beginnenden** Ziehung 1. Klasse **zu 75 Pfg.** per Stück — **„Hauptgewinne: 1 prachtvolles Mobiliar** für **2020 Mark, 1 Piano** für **720 Mark, 1 Mobiliar** für **536 Mark** u. s. w." —

M. Lichtenstein,
Haupt-Collecteur, **gr. Domstr. 18.**

A. Nauck & Co. in Berlin,

SO, Adalbertstrasse 41,

versenden auf gef. Verlangen gratis u. franco folg. soeben erschienene antiquar. Kataloge:

Kat. 1.: Rechts- u. Staatswissenschaft (Biblioth. d. verst. Staatsmin. **v. Uhden**).

Kat. 2.: Geschichte und ihre Hülfswissenschaften (Bibliothek Uhden)

Letzterer besonders reich an Werken zur preuss., deutschen, russischen, poln. Geschichte, über Amerika, Adelsgesch. u. Gesch. d. Israeliten.

Thiel's Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon

in 7 Bänden à 72 Lieferungen. **Preis 72 Mark.**
Redigirt von Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Bis jetzt erschienen Band I., II., III. und vom IV. Bande Lieferung 34—38. Brillant recensirt ca. 600 Zeitungsnummern. — Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur.

Bestellungen nehmen alle deutschen Buchhandlungen an.

LEIPZIG (Eisenbahnstrasse 8.) Die Verlagshandlung **Fr. Thiel.**

In allen Gegenden wo reges Interesse für die Landwirthschaft herrscht, werden unter besonders günstigen Bedingungen **Colporteure** anzustellen gesucht. Qualificirte Personen, welche in landwirthschaftlichen Kreisen ausgedehnte Bekanntschaften besitzen, belieben sich wegen weiterer Details schriftlich zu wenden an **Fr. Thiel,** Leipzig.

Bibeln von 8 Sgr., **Neue Test.** à 2 Sgr. bei **Knabe,** grüne Schanze Nr. 7.

Ein Handelskeller in lebhaftester Gegend der Stadt, mit guter Kundschaft, sogleich zu verkaufen, auch mit Waare zu übernehmen. Wo? sagt die Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Ein gut eingerichtetes und gangbares

Material- u. Vorkost-Geschäft

ist eingetretener Umstände halber sogl. zu verkaufen.
Näheres Pelzerstraße 10 im Laden.

Eine **gangbare Bäckerei mit guter Kundschaft** zu verpachten.

Offerten werden unter **R. 10** in der Expedition des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, entgegen genommen.

Echten Zartenthiner Torf.

Soeben erhielt wieder eine **Ladung Torf vom besten Moore des Herrn Baron von Puttkamer.**

Preise im Verhältniß zu anderen Torfsorten sehr billig. Die Entlöschung erfolgt an meinem Lager, Wasser- u. Wiesenstr.-Ecke, an der neuen Brücke.

A. F. Waldow.

Englische u. Schlesische

Maschinen- u. Haus-Kohlen ex Schiff, **Duxer Salon-Kohlen, Gas-Koaks und Braunkohlen-Briquettes** von **Henkel's Grube** offerirt sehr billig

A. F. Waldow,
Wasser- und Wiesenstraßen-Ecke.

Billige Gasbeleuchtungs-Gegenstände

empfehlen in verschiedenen Mustern und halten hierzu sämmtliche Einzelartikel, als wie: Glaswaaren, Hähne, Brenner 2c. 2c., stets auf Lager.

C. Jentzen & Co.

In meiner eigenen

Dütenfabrik

unter bester Aufsicht aus guten, haltbaren Stoffen sauber geklebte Düten und Beutel für Kaufleute, Konditoren, Bäcker 2c., auch mit Firmendruck, halte bestens empfohlen.

Bernhard Saalfeld,
Heiligegeiststraße 5

Viele Neuheiten! **Weihnachten 1878.** Billigste Preise!

Spielwaaren-Cataloge

versendet gratis und franco

A. Wahnschaffe, Nürnberg,

Spielwaaren-Fabrik u. Lager

en-gros & en-detail.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig **Geld**

sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspinde von 10 Thlr. an
" " " Vertico's v. 13 Thlr. an,
" " " Galleriespinde v. 8 Thlr. an,
" " " Komoden v. 6 Thlr. an,
" " " Schreibtische v. 11½ Thlr. an
" " " Stühle v. 18½ Thlr. an,
birkene Kleiderspinde v. 7 Thlr. an,
fichtene " v. 6 Thlr. an,
für Restaurateure feste birk. Stühle v. 1 Thlr. an,
" " Wachstuchtische 1 Thlr. 20 Sgr.,

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 10½ Thlr. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Beachtungswerthe Offerte.
Sehr feine

HAVANA-CIGARREN à Mille 60, 75, 90, 100, 110 und 120 Mark.

Unsortirte Havana à Mille 55 Mark.
Echte Cuba-Cigarren in Origin.-Bast-Packeten je 250 Stück à Mille 60 Mk.
Manilla-Cigarren à Mille 60 Mk.
Havana-Ausschuss-Cigarren (Origin.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 Mk.
Java-Brasil-Cigarren, gute Qualität, à Mille 33 und 36 Mk.
Feine Cigaretten Tabackdeckblatt (nicht Papier) à Mille 30 Mk Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich. 500 Stück sende franko.

A. Gonschior, Breslau.

---

2 Berliner Omnibusse,

gut erhalten, sind billig zu verkaufen.
Adr. unter **B. 158** bef. **Rud. Mosse, Berlin.**

Marmorplatten, Grabdenkmäler u. dgl.

empfiehlt in großer Auswahl die Fabrik von

M. L. Schleicher,

Stettin, Giesebrechtstraße 1c.,
vor dem Königsthor.

Camellienblumen

versendet den ganzen Winter hindurch die **Schloß-Gärtnerei** zu **Königsbrück** bei Dresden.

Kersten, Obergärtner.

Bienen.

Sechs **Bastard-Cyprische** und ein **deutsches Volk** in Datheschen, Lagerbeuten, verschiedene leere **Beuten,** worunter ein **Seitenschiebestock, Weiselzuchtkästchen, Honigschleuder** und verschiedene **Geräthe** der Bienenzucht hat zu verkaufen.

Dall in **Demmin.**

Die berühmten **Lanz**'schen **Dresch-** und **Häckselmaschinen,** mit und ohne Göpelwerk, sowie **Kornreinigungsmaschinen** empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Albert Rumler
in Fiddichow.

Gebr. Stern, Breslau.

General-Vertretung der
Schles. Gr.-Kreuzendorfer Marmor-Werke, A.-G.
Marmorbrüche. Marmorwaaren-Fabrik.
Marmorkalk-Production in grossen Ringöfen-Anlagen.

Lager in Breslau von **Denkmälern, Platten** jeder Art und Grösse, **Kreuzen, Waschtisch-Aufsätze etc**

Lieferung von **Bauarbeiten,** als: **Säulen, Treppen, Fliesen, Bade-Einrichtung. etc. Marmorkalk.**

Neue Preiscourante u. Zeichnungen auf gefl. Anfragen gratis und franco.

Gebr. Stern, Breslau.

Damenkleider-Stoffe

in Tuch und Flanell,

Buckskin

in den neuesten Mustern zu Fabrikpreisen.
Muster franko.

Th. Geissler,
Forst i. L.

1878er Gebirgs-Himbeersaft,

eigene Pressung, beste Qualität, offerirt billigst

Glatz. **Eduard Redlich,**
Fruchtsäfte-Fabrik.

Durch den großn Umsatz in unserm Tuch-Geschäft und **auf die schlechten Zeit-Verhältnisse Rücksicht** nehmend, haben wir uns entschlossen, die Preise in sämmtlichen Artikeln unsers Lagers noch bedeutend zu ermäßigen und empfehlen besonders

Winter-Paletots u. Anzugstoffe,

sowie eine Partie Buckskins zu Knabenanzügen

dauerhaft und ächtfarbig zu außerordentlich billigen aber festen Preisen.

Grunwald & Noack,

Tuchhandlung, Königstraße 1.

Berliner Schuh- und Stiefel-Bazar

David Grau. **Stettin,** kleine Domstraße 19, **Stargard i/Pom.,** Radestraße 14,

ist durch bedeutende Baar-Einkäufe und Verbindungen mit den größten und leistungsfähigsten Häusern der Schuhwaaren-Branche in der Lage, zu unglaublich billigen Preisen zu verkaufen, und um seinen anerkannt **dauerhaften, soliden** und erstaunlich **billigen** Schuhwaaren eine noch weitere Verbreitung im Publikum zu verschaffen, verkaufe ich vom 1. Oktober ab zu folgenden enorm billigen Engros-Preisen:

En gros. **En detail.**

Herrenstiefel, Gummizug, kräftiges, haltbares Leder, nur 6,50 Mk.
Herrenstiefel mit Doppelsohlen aus Spiegel-Roßleder nur 8 Mk.
Herrenstiefel aus westphälischem Rindleder, das Beste für Herbst und Winter, à 7,50 Mk.
Herrenstiefel, langschäftig, in Reit-, Jagd- und Kniestiefel-Form, mit messinggeschraubten Doppelsohlen (wasserdicht) von 12—18 Mk.
Damenstiefel von englischem Buffleder, vollständig wasserdicht, nur 5,50 Mk.
Damenstiefel von ächtem Ziegen-Chagrin, elegante Facons, nur 6,50 Mk.
Damenstiefel von ächtem Kalbglacé (sogenanntes Kidleder) in hochfeiner Ausführung nur 7,75 Mk.
Damenstiefel aus Rindlackleder mit genähter Patentsohle, überhaupt in jeder Beziehung ein eleganter Stiefel, nur 9 Mk.
Knabenstiefel in Wichsleder von 4 Mk., in Stulpenform von 5,50 Mk., in Husaren-Facon von 6 Mk.
Mädchenstiefel, ganz hohe Lederzugstiefel von 4—14 Jahren v. 3,50 Mk. an, ganz hohe Knopfstiefel von 4—14 Jahren von 4 Mk. an.
Kinderstiefel in 50 verschiedenen Sorten von Leder, Lasting u. warmem Meltonstoff in Schnür- und Knopfform von 40, 75 Pf., 1,25 Mk u. s. w.
Ballschuhe, Spangenschuhe in überraschend großer Auswahl von 3 Mk. an.

Enorm großes Lager warmer Schuhe, Stiefel und Pantoffeln.
6000 Paar warme Hausschuhe, um zu räumen, von 45 Pf. an.
Reparaturen auf Wunsch sofort.

Stettin, kl. Domstr. 19. **Stargard i/Pom.,** Radestr. 14.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

S. Kronthal & Söhne,

Stettin. 22, Breitestraße 22. **Stettin.**

Größtes und entschieden billigstes Magazin am hiesigen Platze.

Sämmtliche Waaren unter Garantie.

Durch unsere großartigen Fabriken mit Dampfbetrieb geben **Tapezieren** und **Tischlermeistern Sophagestelle, Coussenen** u. **Rohrstühle zu Fabrikpreisen ab.**

Bei sofortigen Baarzahlungen geben wir Jedem Käufer

3 pCt. Rabatt.

En gros. **En detail.**

E. Schering's Pepsin-Essenz, **nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 21.

Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Für Damen!

Meine schwarzen und farbigen Seiden- und Sammetstoffe Bänder 2c., deren Preiswürdigkeit überall zugestanden wird, bringe zur empfehlenden Erinnerung. Muster franco.

F. W. Lingenbrink
in **Viersen** bei Crefeld.

Damen-Flanelle

zu Morgen- und Unterkleidern,

gemusterte Damentuche,

Velour und Köper, zu Kleidern und Regenmänteln, in den **neuesten Mustern** zu Fabrikpreisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner

„präparirten Asphalt-Klebepappe".

Neue derartige **doppellagige Pappdächer** übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart. Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch

Louis Lindenberg,
gr. Lastadie 79.

Amerikanische Grasbutter,

delicat, frisch, „jede Woche per Dampfer ankommend" Tubs, ca 30 Tönnchen, 9 Pfd. netto, steuerfrei, p. Pfd. 75—90 Pf. unter Nachnahme.

Bremen. **M. E. Müller.**

Superphosphate, Knochenmehl, Chili-Salpeter offerirt billigst in bekannter, guter Qualität

Ernst Degner, Polzin.

Gummi! **Gummi!** **Gummi!** **Gummi!**

Allerfeinstes aus **Gummi** a Dutzend 3 Mk. und 4½ Mk.

Versenden brieflich gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betrages

S. Wiener & Co.
Stettin,
Schulzenstraße 19.

A. Thiele, Tapezier,

große Wollweberstraße 36,

empfiehlt sich bei vorkommenden Tapezier-Arbeiten, sowie das luftdichte Schließen der Fenster und Thüren besorgt billigst.

Theile ergebenst mit, daß ich heute von meiner Reise zurückgekehrt und von der kl. Wollweberstr. 4 nach dem **Paradeplatz 11** verzogen bin.

Da ich **Ladenmiethe** erspare und mir feste Kundschaft sichern will, reparire ich **Uhren** mit größter Sorgfalt **für sehr billige Preise.**

Brodacz, Uhrmacher, **Paradeplatz 11,** part.

Graues und rothes Haar!!!

sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun, ächt schwarz zu färben durch die neue Erfindung Extract Japonais, genannt Mèlanogène von **Hutter & Co.** in Berlin. Depot bei **Moll & Hüge** in Stettin, Schulzenstraße 21, in Cartons a 4 Mark. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Keuchhusten

in **zehn** bis **zwölf** Tagen beseitigt. **Glänzende** Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte und die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer." Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben) nimmt an verw. **Dr Gritzner,** Görlitz, O.-L.

Reichliches Einkommen

wird Personen aller Stände gesichert.

Schriftliche Anfragen unter **„1530"** befördert die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Wien.**

Für Paris:

2 Correspondenten,
1 Buchhalter.

Bfe frc. a. d. Compt. Intl., 147, r. Montmartre.

Ein verheiratheter, erfahrener, älterer Inspektor in den dreißiger Jahren wünscht so bald als möglich in Stellung zu treten; am liebsten Selbstbewirthung oder erster Inspektor auf einem größeren Gute unter sehr bescheidenen Ansprüchen. Derselbe ist aber unvermögend. Die besten Zeugnissen stehen ihm zur Seite. Gefällige Offerten unter **H. K. Colberg,** Domstraße 531, erbeten.

Oberkellner.

Ein tüchtiger, gut empfohlener Oberkellner, mit Buchführung vertr., in mittleren Jahren, entsprechendes Aeußere, wünscht zum 15. November oder später Stellung.

Adressen unter **E. B. 50** in der Expedition dieses Blattes.

1500—3000 Mk. werd. z. sich. Stelle ges. Adr. unt. **A. L. 20** in der Exp. d. Bl., Mönchenstr. 21, erb.

Ein Hausbesitzer in der Nähe von Stettin wünscht per 1 Januar 1879 auf sein Grundstück (48,000 Mark Feuerkasse) 18,000 Mark hinter 6000 Mark eingetragene Regierungsgelder. Offerten werden unter **A. B. 20** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Geld ist billig zu verleihen Wilhelmstr. 22, 3 Tr rechts.

1500 Thlr. sind auszuleihen. Adr. unt. **L. M. 90** in der Exp. des Stett. Tagebl, gr. Oderstraße 11.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Bouillon.
Fricassée vom Huhn.
Kohlrüben. Beilage.
Kalbsfricandeau.
Compot.
Butter und Käse.

Stett. Stadt-Theater.

Dienstag, den 12. November 1878:

Margarethe (Faust).

Große Oper in 5 Akten von Ch. Gounod.